

Wilhelm Halfmann, Von den Grundlagen der Kirche¹

1. Die Kirche ist kein Hohlraum, sondern ein gefülltes Gefäß. Sie steht nicht auf einem leeren Platz, sondern der Platz ist besetzt. Denn es handelt sich um die *Evangelische Kirche*, und was evangelische Kirche ist, darüber ist *längst entschieden*. Von den Grundlagen der Evangelischen Kirche sagt der erste Artikel der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche: „Die *unantastbare Grundlage* der Deutschen Evangelischen Kirche ist das *Evangelium* von Jesus Christus, wie es in der *Heiligen Schrift* bezeugt und in den *Bekennnissen* der Reformation neu ans Licht getreten ist.“ Hier ist von einer unantastbaren Grundlage die Rede: vom Evangelium, von der Bibel, vom Bekenntnis. „Unantastbare Grundlage“: *hier ist der Schlüssel der ganzen Kirchenfrage!* Die ganze Not unserer Kirche, der ganze Kampf der letzten vier Jahre, die bevorstehende Kirchenwahl, – alles hat nur *eine* Ursache: daß diese unantastbare Grundlage *doch angetastet* worden ist! Die viel beklagte Uneinigkeit der Kirche war die notwendige Folge davon, daß die Grundlage angetastet wurde. Wir sehnen uns wahrhaftig nach Einheit und Frieden von ganzem Herzen. Aber es gibt *keine Einheit der Kirche ohne Wahrheit!* Die Einheit der Kirche kann nur so hergestellt werden, daß wir uns alle zusammenstellen auf das Evangelium, auf das Bekenntnis der Reformation, um den Einen HERRN der Kirche: Jesus Christus.

2. Das Evangelium kommt aus der Bibel, auf die Bibel weist das Bekenntnis der Reformation zurück. So geht es *um die biblische Grundlage* der Kirche. Ganz besonders hart ist das *Alte Testament* umkämpft. Die Bindestrich-Religionen – das sind die, die immer zwei Worte brauchen, wenn sie von der Kirche reden –, also: der „Bund für deutsches Christentum“, die „Deutschkirche“, die „nationalkirchliche Bewegung“ usw., – wollen mit dem Alten Testament nichts zu tun haben und schneiden auch aus dem Neuen Testament das heraus, was ihnen jüdisch scheint. Das bedeutet also eine Operation an der Grundlage der Kirche. *Solche Operation* kann die Kirche der Bibel, die Kirche der Reformation *nicht* zulassen! Es ist doch niemand, der unter einem Haus das halbe Fundament wegnimmt und dabei glaubt, dann stünde es besser als vorher! Es ist doch niemand, der glaubt, daß ein Mensch, dem ein Fuß amputiert wird, dadurch besser laufen lernt! Ebenso wenig läßt sich ein Hauptteil vom Fundament der Kirche wegnehmen, ohne daß sie baufällig und krüppelhaft würde!

Aus welchem Grunde wird aber die Operation für nötig gehalten? Man sagt, das Alte Testament mit allem, was dran hängt, sei ein *Fremdkörper*, *schädlich* der *deutschen Seele*, widerwärtig dem deutschen und dem *nordischen Geist*. Wir haben hier nicht die Zeit, um eine Schutzrede fürs Alte Testament zu halten; wir wollen uns nur die Zeit nehmen, um *diese Behauptung* ein wenig unter die Lupe zu nehmen. Wir können zwar niemand dran hindern, wenn ihm das Alte Testament fremd und anstößig erscheint (vorausgesetzt, daß er es überhaupt liest!); aber die Behauptung, daß der deutschen Seele und dem nordischen Geist dies Buch widerwärtig und schädlich sei, stimmt einfach *nicht mit dem geschichtlichen Befund zusammen*. Ein paar Hinweise mögen uns das zum Bewußtsein führen. Die bekanntesten *Kirchenlieder*, die selbst vor den Augen derer, die stark vom Deutschglauben beeinflusst sind, Gnade finden, wie Luthers „Ein feste Burg“ und der Choral von Leuthen „Nun danket alle Gott“, sind Nachdichtungen aus dem Alten Testament. – In den bewegten Zeiten unserer *vaterländischen Geschichte* stellen sich Bilder und Gedanken aus dem Alten Testament ein, weil hier die klassischen Formulierungen für das Walten des Geschichtsgottes ein für allemal gefunden sind. So nannte unser Volk *Napoleon I.* die „Gottesgeißel“. *Kaiser Wilhelm I.* telegraphierte nach dem Sieg von Sedan: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung.“ *Adolf Hitler* brauchte in seiner Wahlrede

¹ Aus: Wilhelm Halfmann, Die Stunde der evangelischen Kirche, Breklum 1937, S. 5-9 (die gesperrt gedruckten Worte sind hier kursiv gesetzt).

am 4. März 1933 das Wort: „Wo der HErr nicht das Haus bauet, da arbeiten umsonst, die daran bauen.“ Und seine Rede am 1. Mai 1933 schloß er: „HErr, wir lassen nicht von Dir! Nun segne unsern Kampf um unsere Freiheit und damit unser deutsches Volk und Vaterland!“ – Wir erinnern uns an die strahlenden *Höhepunkte deutschen Geistes*: ist *Luther* nicht einer der höchsten Gipfel? Er wandte zwölf Jahre seines Lebens drauf, um uns das Alte Testament deutsch zu geben. Ein *Herder*, ein *Lessing* haben Erkenntnis tiefer Schönheit und Weisheit aus ihm genommen. *Goethe* verliert sich als alter Mann im 4. Buch von „Wahrheit und Dichtung“ in eine breite Ausmalung der Patriarchengeschichte und bekennt: „Wenn meine stets geschäftige Einbildungskraft mich zu verwirren drohte, so flüchtete ich gern nach jenen morgenländischen Gegenden, ich versenkte mich in die ersten Bücher Mosis und fand mich dort unter den ausgebreiteten Hirtenstämmen zugleich in der größten Einsamkeit und in der größten Gesellschaft.“ Heute sagt man „*Viehtreiber- und Zuhältergeschichten*“ – *Goethe* sagt: Ich fand mich dort in der *größten Gesellschaft*.“ Wie *Goethe*, so urteilt auch *Fr. Nietzsche*: „Der Geschmack am Alten Testament ist ein Prüfstein in Hinsicht auf groß und klein.“ – Und mit diesem Geschmack der Großen unseres Geistes stimmt der *Geschmack des Volkes* durchaus überein. Man betrachte die Erzeugnisse echter alter Volkskunst, man trete ein in die alten Katen des Holsteiner Landes oder in die Stuben der Bauern und Schiffer Nordfrieslands und schaue sich die alten gußeisernen Beilegeröfen und Kacheln an, die die Wände schmücken: überall Bilder aus dem Alten Testament. Man gehe in unsere Museen und lasse sich von den biblischen Motiven der Volkskunst belehren, wo der Kunstsinn sich seine liebsten Anregungen geholt hat! – Vielleicht noch stärker als im deutschen Volksleben hat sich das Alte Testament im Leben *anderer nordischer Völker* ausgewirkt. Gerade die nordischen Eroberer, die *holländischen Buren* in Südafrika, und die *Engländer* in der Zeit der großen Elisabeth und Oliver Cromwells haben aus dem Alten Testament gelebt und daraus Kraft zu weltgeschichtlichen Taten geholt.

Aber das alles sollen nur ein paar Andeutungen sein, gewissermaßen zur Reinigung der Luft. Die Behauptung: Altes Testament und nordischer Geist vertragen sich nicht – hat das Zeugnis der Geschichte nicht für sich. Vielleicht ist der heutige Angriff aufs Alte Testament nur eine Wolke, die vorüberzieht, *eine Zeiterscheinung*, die durchgemacht werden muß. Aber wir wollen doch auf der Hut sein. Denn der Angriff auf Alte Testament ist auch zu deuten als ein Kampf im Vordergrund, während *im Hintergrund um viel Größeres* gekämpft wird: um die Bibel überhaupt, und das heißt: um den *christlichen Gottesglauben* überhaupt! Es geht eben um das Fundament der Kirche, das unantastbar bleiben muß. Darum: Hände weg vom Alten Testament!

3. Zur Grundlage der Kirche gehören außer der Bibel als Quelle der christlichen Botschaft auch die *Bekennnisse der Reformation*, in denen das Evangelium „neu ans Licht getreten ist“. Also Bekenntnisse, schriftliche sogar, mit Glaubenslehren; oder, daß wir uns ganz deutlich ausdrücken: „Dogmen“ gehören zur Grundlage der Kirche. Obwohl dies Wort in der evangelischen Kirche nicht gebräuchlich ist, wollen wir es doch ruhig aufnehmen, weil es mitten im Kampf steht. „Dogma“ heißt Lehrsatz, Grundsatz; *ohne Grundsätze gibt es aber keine menschliche Gemeinschaft*. Es gibt keinen Verein ohne Satzungen, keine Partei ohne Programm, keinen Staat ohne Staatsgrundsätze. Eine Kirche ohne Grundsätze, eine Predigt ohne Grundsätze, ein kirchliches Handeln ohne Grundsatz, das wäre wie ein Baum ohne Holz, wie ein Mensch ohne Knochen; so etwas kann nicht leben. Dabei wissen wir sehr gut: Bekenntnisse, Lehren, Dogmen sind *Menschenwerk*, um am allerwenigsten hat es die evangelische Kirche verschwiegen, daß die bloß äußerliche, verstandesmäßige Anerkennung einer Glaubenslehre noch keinen Christen macht. Darüber ist kein Streit nötig. Die Frage ist eine andere: *ob nicht das*, was Menschen zusammengestellt haben und was sich nach evangelischem Grundsatz vor dem Wort Gottes rechtfertigen muß, *ganz einfach die Wahrheit* ausspricht – obwohl es von

Menschen gesagt ist. Und nun sind wir allerdings der Überzeugung, daß die evangelischen Bekenntnisse die Wahrheit *aus Gottes Wort* darbieten; und wir werden sie solange für verbindlich ansehen, bis uns nachgewiesen wird, daß sie irren. Aber das muß uns aus *Gottes Wort* nachgewiesen werden, *nicht* aus einem *Menschenwort*, nicht aus einer Weltanschauung oder einem Mythos. Es ist jedoch bisher keine Weltanschauung aufgetreten, die uns aus Gottes Wort hätte herauswerfen können. Die evangelische Wahrheit der reformatorischen Bekenntnisse ist unwiderlegt; darum bleiben wir auf ihr stehen.

Es ist aber gut, wenn wir diese Sache auch noch *von einer andern Seite* her ansehen, von der Seite des *Staats* her. Die Kirche muß ein klares Bekenntnis haben, weil der *Staat ein Recht hat, zu wissen, was in der Kirche gilt und was nicht gilt*. Der Staat kann eine Kirchengemeinschaft nur anerkennen, wenn er weiß, was sie will. Wie könnte er eine Religionsgemeinschaft dulden und anerkennen, die ohne Grundsätze ist, wo es jedem erlaubt ist, zu predigen und zu lehren und zu bekennen, was er will? Solche Religionsgemeinschaft könnte ja gefährliche Ideen ausbrüten, die Moral gefährden, den Staat zerstören. Kein vernünftiger Staat wird eine so grundsatzlose, unzuverlässige Gesellschaft in seinen Grenzen dulden!

4. Aber die Dogmen, die Bekenntnisse, zerreißen doch *die Volksgemeinschaft!* Sie sind ja doch der Boden, auf dem die verschiedenen *Konfessionen* gewachsen sind, und welchen Schaden hat die konfessionelle Zerrissenheit im deutschen Volk angerichtet! Darum fort mit den Konfessionen!

Diese Rede macht heute, nach dem Weltkrieg, nach dem Erlebnis von 1933, keinen starken Eindruck auf uns. Die *Frage der Konfessionen ist keine brennende Frage für die deutsche Einheit mehr*. Im großen Kriege sind die Angehörigen der verschiedenen Konfessionen miteinander marschiert, haben zusammen gestürmt und die Stahlgewitter erduldet, sind gemeinsam ins Heldengrab gestiegen. Sie waren treu dem Vaterland und dem Kameraden, obwohl sie bei den Feldgottesdiensten auseinander gingen, hier evangelisch, dort katholisch. Das hat nichts geschadet, im Gegenteil: je ernster es jeder mit seinem Bekenntnis nahm, desto ernster nahm er es mit seiner Verantwortung vor Gott und mit seinem bei dem heiligen Gott geschworenen Fahneneid. *Heute* ist es nicht anders, – und doch: etwas ist anders geworden. Es hat sich *ein neuer konfessioneller Riß* aufgetan, – aber der läuft nicht zwischen den christlichen Konfessionen hindurch, sondern zwischen der *Christenheit hier* und dem *heidnischen Deutschglauben dort*. Neulich hat einer gefordert: die Christen in Deutschland sollten wie die Juden unter Fremdenrecht gestellt werden! Wo solche finsternen Gedanken ausgebrütet werden, da wird allerdings die Volksgemeinschaft in unverantwortlicher Weise gefährdet! Denn evangelische und katholische Deutsche haben das *Heiligste gemeinsam*: den Glauben an Gott durch Christus. Welches Heiligtum haben sie aber gemeinsam mit denen, die ihr Heiligstes täglich beschimpfen? Die konfessionelle Spaltung zwischen evangelisch und katholisch hat das deutsche Volk ertragen, und es ist heute einig; ob es aber das Aufreißen der Kluft zwischen christlich und antichristlich vertragen wird, das ist *durchaus die Frage*. *Hier liegt* die schwere *Gefahr* heute, die nicht durch die Christenheit und *nicht durch eine christliche Konfession* ins Volk hineingetragen wird. Gott erspare unserem geliebten Volk die furchtbare Auseinandersetzung, die von blinden und geschichtsunkundigen Schwärmern heraufbeschworen zu werden droht!